

durch eine Reihe wichtiger Studien unter anderem über Eusebius von Caesarea und Dionysius Areopagita, hat sich mit dem vorliegenden Band dieser Aufgabe unterzogen. Er enthält neben einer sehr kenntnisreichen und bestens informierenden Einführung (3–77) 8 zum Teil zum ersten Mal ins Englische übersetzte, für das Denken und die Theologie des Bekenners exemplarische, die gesamte Zeit seiner literarischen Produktion abdeckende, mit Anmerkungen versehene und jeweils eigens eingeleitete Texte: Brief 2 an Johannes Cubicularius über die Liebe, Dubium 10 (Diskussion zahlreicher den Bekenner beschäftigender theologischer Fragen), Dubium 41 (Inkarnation und Einteilung des Seins) und Dubium 71 (Stellungnahme zur apophatischen Theologie Dionysius des Areopagiten) aus den frühen *Ambigua ad Johannem*, Dubium 1 (Bewegung in Gott) und Dubium 5 (Kommentar von Brief 4 des Areopagiten) aus den späteren *Ambigua ad Thomam*, *Opusculum 7* (gegen Monenergismus und Monotheletismus) und *Opusculum 3* (zum Unterschied zwischen natürlichem und ‚gnomischem‘ Willen in Christus). – Die aus 5 Abschnitten bestehende Einführung behandelt zunächst die Vita des Bekenners und die Quellen seiner Theologie und führt dann unter den Stichworten „Geistliche Theologie“, „Lehre über die Person Christi“ und „Kosmische Theologie“ in das Denken des Theologen ein. Die Herausgeberin der Reihe, Ehefrau des Autors, stellt weitere Bände über wichtigere Kirchenväter in Aussicht (Ambrosius von Mailand, Gregor von Nyssa, Irenäus und Origenes).
H. J. SIEBEN S. J.

MAXIMUS DER BEKENNER, *Drei geistliche Schriften* (Christliche Meister, 49). Freiburg i. Brsg.: Johannes Verlag Einsiedeln 1996. 116 S.

Der 49. Bd. der ‚Christlichen Meister‘ enthält die Übersetzung folgender dreier geistlicher Schriften Maximus des Bekenners: 1. der *orationis Dominicae expositio* = „Auslegung des Vaterunsers“ (PG 90, 872–909), 2. des *liber asceticus* = „Anleitung zum christlichen Leben“ (PG 90, 912–956), 3. der *epistula 2 ad Joannem cubicularium* = „Brief an den Kämmerer Johannes über die Liebe“ (PG 91, 392–408). Übersetzt sind die Texte von Guido Bausenhart, der im Rahmen einer Studie zum Beitrag Maximus des Bekenners zur altkirchlichen Christologie (vgl. die Besprechung in dieser Zeitschrift 71, 583–585) 1992 schon eine kommentierte Übertragung der ‚Disputatio cum Phyrrho‘ vorgelegt hat. Während es zum *liber asceticus* wenigstens schon eine stark gekürzte Version gab (F. Murawski, Führer zu Gott. Eine Auswahl aus griechischen Kirchen-Schriftstellern in freier (!) Übersetzung, Mainz 1926, 13–37; vielleicht identisch mit einer M. Garbas, Breslau 1925, zugeschriebenen Übertragung?), dürften die beiden anderen geistlichen Schriften des Bekenners hier zum ersten Mal ins Deutsche übertragen worden sein. Das Vorwort zum Bd. aus der Feder des neuen Erzbischofs von Wien, Christoph von Schönborn, selber ein bekannter Maximus-Spezialist, führt den Leser behutsam zu der nicht ganz leichten (geistlichen) Kost hin und verheißt bei der Lektüre „einen geistlichen Reichtum von solcher Fülle, daß schon kleine Abschnitte zu langem nachdenkenden und betrachtenden Verweilen genügend Nahrung bieten“ (7). – Die Übersetzung ist flüssig und in gutem Deutsch. Bei Stichproben haben wir nur an wenigen Stellen ein Fragezeichen gesetzt. Ist in c. 10 ‚syggenes‘ nicht eher durch ‚anverwandt‘ o. ä. statt durch ‚wesensgleich‘ wiederzugeben, was durch die englische Version ‚consubstantial‘ ange-regt sein könnte? – Sollte ‚amynomai‘ nicht schon in c. 12 und nicht erst in c. 13 durch ‚er wehrte ab‘ statt durch ‚er rächte‘ übersetzt werden? – Muß es in c. 15 statt „er kämpfte gegen solche“ nicht heißen: „er zeigt uns wiederum durch sein Verhalten die Art und Weise des Sieges gegen solche, die ...“? – Gute Zwischentitel tragen wesentlich zum besseren Verständnis des Textes bei. Alles in allem ein Text, den man in die Hand eines jeden wünscht, der nach geistlicher Lesung von hohem theologischen Niveau sucht.

H. J. SIEBEN S. J.

LE LIVRE DE JOB CHEZ LES PÈRES (Cahiers de Biblia Patristica 5). Straßburg: Centre d'analyse et de documentation patristiques 1996. 284 S.

Das Centre d'analyse et de documentation patristiques bringt neben der *Biblia Patristica*, der systematischen Zusammenstellung der Schriftzitate und -anspielungen in den

Werken der Kirchenväter, von der inzwischen 6 Bde vorliegen, auch eine thematische Reihe zur patristischen Exegese heraus, die sog. *Cahiers de Biblia Patristica*. Ihr 4. Bd. ist hier anzuzeigen (der 3. über die Psalterexegese der Kirchenväter ist in dieser Zeitschrift 70, 578–579 besprochen). Er enthält 10 Studien über Hiob bei den Kirchenvätern und die Übersetzung eines Textstückes, nämlich Augustinus, Adnotationes in Job 29–31, aus der Feder von *Cbr. Fournier*. Der bekannte Hilarius-Spezialist *J. Doignon* steuert gleich zu Beginn zwei Studien bei. Die erste befaßt sich mit dem Echo von Origenes-Interpretationen des Buches Hiob in den Hiob-Homilien des Hilarius von Poitiers. – Seine 2. Studie zeigt, wie die auf die Erbsünde bezogene origenische Auslegung von Hiob 14, 4–5 vor allem durch Hilarius erneut im Umlauf gebracht wurde. – Zenon von Verona geht in zwei seiner Homilien auf Hiob näher ein; von Interesse, so *P. Maraval*, ist hier vor allem Hiob als Typos Christi. – *D. Doucet* legt dar, daß Augustinus Hiob 29–31 auf die Kirche und ihre Bedrängnisse hin auslegt. – Eine im Vergleich zu anderen Kirchenvätern viel bedeutendere Rolle spielt Hiob bei Johannes Chrysostomus. *L. Brottier* arbeitet heraus, wie es dem großen Prediger gelingt, mit dieser biblischen Gestalt die Sinne und das Herz seiner Zuhörer anzusprechen. – Von den Antiochenern wurde in der Vergangenheit immer wieder behauptet, daß sie das Buch Hiob nicht sonderlich schätzten. Der Theodoret-Spezialist *J.-N. Guinot* verteidigt Theodoret von Kyros mit guten Gründen gegen dieses Vorurteil. Der genannte Antiochener sieht zwar in der Person des Hiob keinen Typos Christi, stützt sich aber auf das Buch Hiob in einer ganzen Reihe von Fragen der kirchlichen Lehre. – *Ch. Renoux* bietet nach ausführlicher Vorstellung die Übersetzung einer armenischen Katene über das Buch Hiob von Yovhannes Vanakan (1181–1251). Die Scholien stammen von armenischen und nichtarmenischen Autoren wie z. B. von Hesychios von Jerusalem. – Daß Arianer und Kappadokische Väter die gleichen Verse aus Hiob 38, der Rede des Schöpfers, als Schriftargumente verwendeten, ergibt sich aus dem Beitrag von *F. Vinel*. – *R. Gounelle* gibt plausible Antworten auf die Frage, warum Hiob 38, 17b zunächst im Glaubensbekenntnis von Sirmium IV zitiert, einige Monate später in dem von Nike vertuscht und in demjenigen von Konstantinopel dann wieder zitiert wird. – Im Buch Hiob werden insgesamt 90 Tiere mit Namen genannt. *D. A. Bertrand* stellt diese Namen zunächst in ihrer hebräischen, griechischen und lateinischen Form in der Reihenfolge ihres Vorkommens im Buch H. zusammen, dann präsentiert er sie in verschiedenen alphabetischen Indices. – Die Sammlung der Beiträge wirkt sehr zufällig. Für die Väterauslegung des Buches Hiob wichtige Autoren wie z. B. Gregor der Gr. oder Julian von Eclanum werden nicht behandelt. Gewiß, Vollständigkeit war nicht angezielt (6) und wäre in einem schmalen Band auch nicht zu verwirklichen, aber ein Beitrag, der den derzeitigen Forschungsstand zusammenfaßt und kurz auf die nicht behandelten Autoren eingeht, etwa in der Art des Artikels „Job chez les Pères“ im *Dictionnaire de Spiritualité*, wird doch sehr vermißt. Schade, nicht einmal eine einschlägige Bibliographie wird dem Leser, der nach weiterer Information sucht, an die Hand gegeben!

H. J. SIEBEN S. J.

DASSMANN, ERNST, *Kirchengeschichte II/1*. Konstantinische Wende und spätantike Reichskirche (Studienbücher Theologie 11, 1). Stuttgart–Berlin–Köln: Kohlhammer 1996. 224 S.

Die Vorzüge dieser Kirchengeschichte sind schon bei der Besprechung des 1. Bandes von diesem und anderen Rezensenten hervorgehoben worden. Es sind die eingehende Darstellung der jeweiligen politischen, sozialen, kulturellen Hintergründe, die ausführliche Zitation von Quellen, aber auch das Nicht-Ausweichen vor sowohl kirchenkritischen wie theologischen Fragen. Diese Qualitäten zeichnen auch diesen Band aus. Freilich kommt ihm eine eigene Schwerpunktsetzung zu. Er behandelt nicht die ganze Kirchengeschichte des 4. bis 6. Jahrhunderts. Er beschränkt sich auf die „Kirchenpolitik“ und die „äußeren“ Aspekte, d. h. auf das Verhältnis zum (jetzt christlich gewordenen) Staat von Konstantin an, auf die Mission, die Beziehungen zu Heiden, Häretikern und Juden, aber auch die Entwicklung der kirchlichen Strukturen. Das „innerkirchliche“ Leben, d. h. Frömmigkeit, Sakramente, Theologie etc., sind einem Band II/2 zugewiesen.